

日独の友情物語

[nichidoku no yûjô monogatari]

»Die Entstehungsgeschichte einer deutsch-japanischen Freundschaft«

Von John Görmann

Kirschblütenzeit in der Ortenau und die Geschichte vom »Großvater Kirschblüte«

Im April 2013 bin ich Minoru Hosokawa zum ersten Mal begegnet. Durch einen Elternbrief, den unser Sohn von der Schule mit nach Hause brachte, erfuhr ich, dass Hosokawa-san aus Japan in den Grundschulklassen Märchen erzählen würde. Da ich mich schon seit vielen Jahren mit Japan und der Kultur dieses Landes beschäftige und auch verhältnismäßig gut Japanisch spreche, bot ich der Konrektorin der Renchener Grundschule, Waltraud Bär, meine Hilfe bei der Betreuung des Gastes aus Japan an. Wir fuhren gemeinsam zum Mummelsee, wo Hosokawa-san zum ersten Mal original Schwarzwälder Kirschtorte genießen konnte. Beim Abendessen unterhielten wir uns darüber, dass mein Bezug zu Japan über meine Aktivitäten als Karate- und laidô-Trainer entstanden ist. Zahlreiche andere Themen folgten. Wir tauschten unsere Mailadressen aus und bereits am nächsten Tag reiste Hosokawa-san aus Renchen ab.



In den darauf folgenden Monaten waren wir regelmäßig in Mailkontakt und zum Jahresanfang 2014 schmiedete Hosokawa-san die ersten Pläne für einen weiteren Besuch in Renchen. Er bat mich um Unterstützung für die Organisation einer Schulrundreise bei der er mehrere Schulen in Renchen und Umgebung besuchen wollte. Ich half ihm sehr gerne dabei dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen und schrieb mit einem kleinen Flyer, in dem ich Minoru Hosokawa vorstellte, die Schulleitungen der Umgebung an.

Da Minoru Hosokawa bis zu seiner Pensionierung selbst Schulleiter war und ihm die japanischen Schulausbildungswege bestens bekannt sind, interessierte er sich sehr für das Schulwesen in Deutschland. Er begeisterte sich aber auch umfangreich für alle anderen Dinge, die er über uns und unser Land erfahren durfte. Seit 2013 war Hosokawa-san an insgesamt 30 Grundschulen zu Gast, um mit seinem Papiertheater »Kamishibai« den Grundschulkindern japanische Märchen zu erzählen und sie in die Geheimnisse der Papierfaltkunst »Origami« einzuweihen. Durch diese jährlichen Schulbesuche wollten wir unsere unterschiedlichen Kulturkreise in freundschaftlicher Verbundenheit miteinander verknüpfen und den Schulkindern in Deutschland die Möglichkeit geben an diesem schönen Austausch teilzuhaben.



Minoru Hosokawa ist
unser »Großvater Kirschblüte«

Es stellte sich schon bald heraus, dass unsere ganze Familie ein sehr spezielles Verhältnis zu Hosokawa-san entwickelt hatte. Die liebevolle Art mit der »Hanasaka jiisan« – der Großvater Kirschblüte, wie er sich selbst gerne bezeichnete – mit unseren Kindern umging, beeindruckte uns als Eltern sehr. Unsere beiden Buben wurden schnell große Fans vom »Großvater« aus Japan, der sie geduldig viele neue Dinge lehrte. Durch seine freundliche, aufgeschlossene Art und sein gewinnendes Wesen hat Minoru Hosokawa in den vergangenen Jahren schon viele Bekanntschaften bei uns in Deutschland geschlossen. Uns beide verbindet eine tiefe Seelenverwandtschaft, aus der mittlerweile eine sehr enge »deutsch-japanische Freundschaft« entstanden ist.



»Hanasaka jiisan« ... die Geschichte vom Großvater Kirschblüte

Rückblick auf die Ereignisse im Frühjahr 2017



Geduldig erklärt Hosokawa-san die japanische Papierfaltkunst »Origami«

Hosokawa-san kam am 22. März in Renchen an und blieb hier insgesamt dreieinhalb Wochen. Bereits am Folgetag begann seine Schulrundreise, die ihn nach Unzurst, Ottenhöfen, Renchen, Großweier, Bühlertal, Bohlsbach, Ottersweier, Sasbach und Mösbach an insgesamt neun Schulen führte. Hosokawa-san wurde von den Schulleitungen und den Schülern herzlich empfangen. Gespannt lauschten sie den Erlebnissen von »Hanasaka jiisan« in der Geschichte vom Großvater Kirschblüte und lernten das Falten von Origami-Kranichen und Samurai-Helmen.

Ich betreute unseren Gast aus Japan im Rahmen meiner zeitlichen Möglichkeiten. Zur Verständigung einigten wir uns schon seit unserem Kennenlernen auf die japanische Sprache. Meine diesbezüglichen Sprachkenntnisse sind von geschliffenem Japanisch noch weit weg. Aber auf diese Weise konnte ich sicher sein, dass Hosokawa-san alles versteht, was ich ihm über unsere Sitten und Gebräuche erklärt habe. Außerdem habe ich große Freude daran immer tiefer in diese faszinierende Sprache einzutauchen und wie könnte man das besser, als mit einem Muttersprachler.

Bei zahlreichen Aktivitäten an den Abenden und Wochenenden hatten wir gemeinsam sehr viele schöne Erlebnisse. Gleich am ersten Wochenende nach seiner Ankunft fuhren wir mit der Schwarzwaldbahn nach Konstanz. Die malerische Bahnstrecke durch das Kinzigtal gefiel unserem Gast aus Japan sehr und auch die Sehenswürdigkeiten der Stadt am Bodensee hinterließen einen bleibenden Eindruck.



Ausflug mit der Schwarzwaldbahn nach Konstanz an den Bodensee

Wir besuchten abermals den Tag der offenen Tür in der Bonsai-Stube von Manfred Roth in Oppenau. Hosokawa-san war sehr erstaunt so eine Vielfalt an Miniaturbäumen in unserer Region bewundern zu können. Die anschließende Einkehr zum Brunch war der gesellige Abschluss dieses Vormittages. Er kannte diese Art der gleichzeitig herzhaften und süßen Speisen bereits aus den vergangenen Jahren. Immer wieder stelle ich fest, dass Japaner ebenso gerne Kaffee und nicht nur Tee trinken. Hosokawa-san genoss bei anderen Gelegenheiten während unserer gemeinsamen Ausflüge die große Vielfalt der deutschen Küche sehr.

Trainingsbesuch im Karate-Club Sei-Shin-Kan in Offenburg



*Trainingsbesuch im Dōjō des Karate-Club
»Sei-Shin-Kan« in Offenburg*

Mit der japanischen Schwertkampfkunst »laidō« und dem ebenso aus Japan stammenden »Karate« betreibe ich gleich zwei Disziplinen aus dem Heimatland unseres Gastes. Daher interessierte sich Hosokawa-san sehr für unsere Trainingsabläufe und unser Dōjō. Dieser »Ort der Wegausübung« – so die Übersetzung dieses Begriffes aus dem Japanischen – steht bei uns nicht nur für den Trainingsraum selbst, sondern auch für die Gruppe der Aktiven, die sich diesen Künsten widmet. In Kampfkunstkreisen verwendet man das Wort »Dōjō« daher auch als Bezeichnung für den gesamten Verein. Am 27. März begleitete mich Hosokawa-san zu meinen Trainingskameraden nach Offenburg und es gab ein herzliches Wiedersehen mit meinem Trainer Joachim Ehret-Sensei und seiner Frau Astrid. Vor Trainingsbeginn gab es noch eine Einführung in die Kunst des Origami und wir falteten eifrig Kraniche, bevor wir die Halle im Karate-Anzug betraten.

Nachdem uns Hosokawa-san eine Weile lang zuschaute, hatte er die Härte und Ernsthaftigkeit festgestellt, mit der wir unser Training absolvierten. Er war auch sehr fasziniert von unserem Kiai, den man landläufig als Kampfschrei bezeichnet. Er sagte mit erstaunter Mine: 厳しいですね! »Kibishii desu ne! ... bei Euch geht es aber streng zu!« und meinte damit unsere pausenlose Aktivität mit vollem Körpereinsatz. Wahrscheinlich war unseren Gesichtern gegen Trainingsende die Anstrengung auch anzusehen.

Zu Gast bei Bürgermeister Bernd Siefermann im Renchener Rathaus

Da Hosokawa-san seit 2013 bereits zum fünften Mal nach Renchen kam, war es in diesem Jahr sein großer Wunsch unseren Bürgermeister Bernd Siefermann einmal persönlich kennenzulernen. Für den 5. April konnte ich einen Termin mit unserem Stadtoberhaupt vereinbaren. Gemeinsam mit Hauptamtsleiter Stefan Gutenkunst wurden wir im Rathaus empfangen. Der Austausch von Begrüßungsgeschenken durfte nicht fehlen.



*Besuch im Rathaus in Renchen bei
Bürgermeister Bernd Siefermann*

Nach einer gegenseitigen Vorstellung führte uns Bürgermeister Siefermann persönlich durch das Simplicissimus-Haus und die Räumlichkeiten der Stadtgeschichtlichen Ausstellung. Hosokawa-san war von beiden Häusern sehr beeindruckt und bedankte sich vielmals für die Möglichkeit dieses Besuches.

Kirschblütenzauber in Mösbach



Mit Ortsvorsteherin Gabi Bär beim Kirschblütenzauber in Mösbach

Am 9. April fand in Mösbach der Kirschblütenzauber statt. Dieses schöne Fest mit einigen tausend Besuchern gehörte für Hosokawa-san von Anfang an zu den Höhepunkten seines Deutschlandaufenthaltes. Er war sehr stolz, als ihn Ortsvorsteherin Gabi Bär als Ehrengast begrüßte. Wir durften nach der feierlichen Eröffnung im Nostalgiebus durch die Landschaft mit vielen blühenden Kirschbäumen fahren und waren im Landgasthof »Grüner Baum« zum Mittagessen eingeladen, bevor Hosokawa-san vor der Drei-Kirschen-Halle seine Märchen zum Besten gab. Sehr zu unserem Erstaunen fanden sich dort auch japanische Landsleute ein. Mit zwei Kamishibai-Vorführungen und der zum Kirschblütenzauber passenden Geschichte vom »Großvater Kirschblüte« erfreute er die kleinen und großen Zuhörer.

Meine Reise nach Japan

Am 14. April – es war der Karfreitag – war der Tag der Abreise gekommen und wir konnten auf dreieinhalb schöne Wochen unseres deutsch-japanischen Kulturaustausches zurückblicken. In dieser Zeit durfte ich wieder sehr viel über Japan, die Menschen dieses Landes, ihre Kultur, Sprache und Gepflogenheiten lernen. Da ich bereits bei meinem Aufenthalt in Japan im Jahr 2014 die Gastfreundschaft und sehr rührende Fürsorge von Hosokawa-san und seiner lieben Frau Keiko kennenlernen und genießen durfte, habe ich auch in diesem Jahr versucht Hosokawa-san den Aufenthalt bei uns in Deutschland so angenehm wie möglich zu gestalten. Der Abschied fiel nicht leicht, weil wir zwischenzeitlich sehr vertraut miteinander sind und uns die Begeisterung für das Land des jeweils anderen verbindet. Hosokawa-san schrieb in unser Gästebuch, dass es wahrscheinlich zu keinem weiteren Besuch in Renchen gekommen wäre, wenn er uns und unsere Familie im Jahr 2013 nicht kennengelernt hätte.

Der Abschied war nur für kurze Zeit, denn ich hatte eine weitere Reise nach Japan geplant. So stand zum Zeitpunkt der Abreise bereits fest, dass wir uns schon bald in der Heimat von Hosokawa-san wiedersehen würden. Für diesen Aufenthalt im »Land der aufgehenden Sonne« gab es für mich gleich drei Anlässe: Ich plante einen laidô-Trainingsaufenthalt bei meinem laidô-Trainer Motomu Tanaka-Sensei in Süd-Japan, bei dem ich mich auf ein großes laidô-Treffen in Kyôto vorbereiten durfte. Des Weiteren wollte ich mich nach drei Jahren abermals mit den Ansprechpartnern unseres Japan-Hilfsprojektes »Von Herz zu Herz« in Nordost-Japan treffen. Diese Hilfsaktion hatte ich nur wenige Tage nach der schlimmen Dreifachkatastrophe vom 11. März 2011 ins Leben gerufen.

Der dritte Anlass war die Einladung von Hosokawa-san in seine Heimatstadt Tsu in der zentral-japanischen Mie-Präfektur. Ich wusste schon im Vorfeld, dass diese Reise ein Mammutprogramm werden würde. Unmittelbar nach der Abreise von Hosokawa-san stieg die Vorfreude und die Zeit für meine letzten Vorbereitungen wurde schon ein wenig knapp.

Wiedersehen mit Hosokawa-san beim großen laidô-Treffen in Kyôto



*Mit Motomu Tanaka-Sensei
vor dem Heian-Torii in Kyôto*

Das erste Mal hatten wir uns dann in Kyôto getroffen, wo vom 3. bis 5. Mai im jährlichen Turnus ein 大会 »Taikai«, das große Treffen des Alljapanischen laidô-Verbandes stattfand. Es war für mich eine große Ehre abermals daran teilnehmen zu dürfen. Unter den 630 Teilnehmern gab es nur acht Nicht-Japaner und ich war einer unter ihnen. Hierdurch fiel jeder Ausländer natürlich sofort auf und stand unter besonderer Beobachtung der Einheimischen. So ist es mir auch bei dieser Teilnahme wieder ergangen. Aber die Freundlichkeit, die Höflichkeit und der Respekt, mit dem mir in diesen Kreisen begegnet wurde, das war schon einmalig! Zum Auftakt des Taikai wird immer die japanische Nationalhymne 君が代 »Kimigayo« gesungen. Diese hatte ich in Melodie und Text bereits vor einigen Jahren gelernt und seitdem nicht mehr vergessen. Daher konnte ich stimmungsgewaltig zum Erstaunen der japanischen Landsleute mitsingen. Am zweiten Tag dieses Treffens waren alle Teilnehmer zu einer laidô-Vorführung aufgefordert und Hosokawa-san hatte an diesem Tag eine über 200 Kilometer lange Zugfahrt von Tsu nach Kyôto auf sich genommen, um mir bei dieser Vorführung zuschauen zu können.

»Washoku« die Königsklasse der japanischen Küche

Am Abend waren wir gemeinsam zum traditionell japanischen Essen eingekehrt. 和食 »Washoku« gilt als die Königsklasse der japanischen Küche und wurde im Dezember 2013 von der UNESCO zum immateriellen Weltkulturerbe erklärt. Washoku ist geprägt von sehr vielen kleinen Kostbarkeiten aus Fisch und Gemüse. Liebevoll dekoriert und auf edlem Geschirr angerichtet, wird diese Spezialität mit Miso-Suppe und Reis serviert. Ein rundherum köstliches Essen! Wir tranken kaltes, japanisches Bier, das im bereits frühlingswarmen Kyôto für uns beide ein willkommener Durstlöcher war. Unser gemeinsames Abendessen war der krönende Abschluss dieses schönen Wiedersehtages. Anschließend machte sich Hosokawa-san mit dem Zug wieder auf den rund zweieinhalbstündigen Weg in seine Heimatstadt Tsu.



*Beim »Washoku« Abendessen in Kyôto
durfte die Deutschlandfahne nicht fehlen*

Weiterreise nach Nord-Japan



Spendenscheckübergabe an Professor Shiwaku in Sendai

Ich hatte Hosokawa-san von meinen Reiseplänen nach Nord-Japan berichtet und ihn gefragt, ob er mich dorthin begleiten würde. Er hatte spontan zugesagt und so setzten wir im Anschluss an das Taikai am 6. Mai unser Vorhaben in die Tat um. Von Kyôto startete meine Reise mit dem Hochgeschwindigkeitszug Shinkasen in das rund 870 Kilometer entfernte Sendai. Hosokawa-san stieg in Nagoya zu. Nach Umstieg in Tôkyô kamen wir nach knapp 5 Stunden Fahrzeit in Sendai an und wurden von Professor Hitoshi Shiwaku herzlich empfangen. Shiwaku-Sensei leitet an der Tôhoku-Universität den Lehrstuhl für Kindergesundheitsfürsorge und ist mein Ansprechpartner seit Gründung unseres Hilfsprojektes. Ich kam nicht mit leeren Händen nach Japan, sondern hatte gleich zwei symbolische Spendenschecks in meinem Reisegepäck. Mein großer Wunsch für den Ort der geplanten Spendenübergabe war das Reiterdenkmal von Date Masamune auf den Burgmauern der Aoba-Burg in Sendai. Professor Shiwaku hatte mir diesen Wunsch erfüllt und ich konnte ihm dort im Beisein von Professorin Kazumi Sawada aus Fukushima einen Spendenscheck über 500.000 Yen (ca. 4.100 EUR) übergeben. Dieses Geld sollte den Kinderheimen der Stadt Fukushima zugute kommen.

Izakaya-Abendessen mit Professor Shiwaku in Sendai



Abendessen mit Prof. Shiwaku und Prof. Sawada in einem Izakaya-Restaurant in Sendai

Nach dem Besuch des Mausoleums von Sendai-Stadtbe-gründer Date Masamune kehrten wir in ein kleines Restau-rant ein. 居酒屋 »Izakaya« nennt man in Japan diese Orte, an denen man sich mit Freunden zum Essen und Trinken trifft. Dort werden kleine Speisen in schier endloser Vielfalt gereicht. Man isst nicht nur, man »zelebriert« dieses Essen. Am Tisch wird gebrutzelt, gegart und ange-richtet. Dazu reicht man ausgezeichnetes Bier und ver-schiedene Sorten Sake, den japanischen Reiswein, der gewärmt, aber auch kalt getrunken wird. Wir tauschten uns an diesem Abend über zahlreiche Themen aus und es war eine wunderbare Erfahrung, dass es hierbei keinerlei Sprachbarrieren zu geben schien, was mich im Hinblick auf meine mittlerweile gereiften Japanisch-Kenntnisse sehr stolz machte.

Ich hatte für Hosokawa-san und mich zwei Zimmer in einem Hotel in Bahnhofsnahe gebucht. Am darauf folgenden Morgen genossen wir japanisches Frühstücksbuffet bevor wir auscheckten. Wir verließen die knapp 1,1 Millionen Einwohner zählende Hauptstadt der Miyagi-Präfektur um unsere Weiterreise anzutreten.

Besuch in Ishinomaki

Am Morgen des 7. Mai brachen wir nach Ishinomaki auf. Diese Stadt liegt rund 50 Kilometer von Sendai entfernt und wir erreichten diesen Ort nach einer knappen Stunde mit dem Regionalzug. Das dortige Hotel lag ungefähr einen Kilometer vom Meer entfernt und man berichtete uns, dass das Wasser des Tsunami im März 2011 hüfthoch in der Lobby des Hotels stand. Wir konnten das Ausmaß dieser Katastrophe von damals nur ansatzweise erahnen. Shigeki Shibata ist der Gründer und Leiter des Kinderhilfswerkes »Niji-ro-kureyon« in Ishinomaki. Nach dem Einchecken holte uns Shibata-san im Hotel ab und wir fuhren zum のくのく・ハウス »Noku-Noku-Haus«. Dieses Gebäude mit Spiel-, Bastel-, Aufenthalts- und Verwaltungsräumen ist der zentrale Treffpunkt für die Kinder aus dem Stadtgebiet. Alle Aktivitäten des Niji-ro-kureyon werden von hier aus gesteuert. In Ishinomaki wurden damals 28.000 Gebäude vollkommen zerstört. 4.000 Menschen der insgesamt rund 18.500 Katastrophen-Opfer waren allein in dieser Stadt zu beklagen.



Gedenkstätte für die Opfer der Erdbeben- und Tsunami-Katastrophe in Ishinomaki

Wiederaufbau der zerstörten Gebiete



Die Höhe des Tsunami betrug an dieser Stelle 4,8 Meter

Hosokawa-san und ich erfuhren einiges von den Wiederaufbauarbeiten. Der Kitakami-gawa ist ein langer und breiter Strom, der sich vom Landesinneren durch das Stadtgebiet bis zur Küste zieht. Über diesen Fluss wurde die Flutwelle seinerzeit über einen Kilometer weit in die Stadt hinein getragen. Der Tsunami hinterließ eine Spur der Verwüstung. Man hatte nun damit begonnen eine 7 Meter hohe Mauer entlang dieses großen Flusses zu bauen, der fortan nur über Schotten zugänglich ist. Darüber hinaus wurden ganze Stadtgebiete für den Wiederaufbau als Vorsichtsmaßnahme vor dem nächsten Tsunami um drei Meter erhöht. Hierzu mussten zehntausende Kubikmeter Erdreich herbeigeschafft und bebauungssicher verdichtet werden. Es ist vollkommen nachvollziehbar, dass ein solcher logistischer Kraftakt sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Ein Rundgang in die nähere Umgebung des Noku-Noku-Hauses führte uns zu einer Gedenkstätte für die Opfer der Katastrophe. Gleich nebenan wurde ein shintôistischer Schrein errichtet, in dem der Opfer gedacht wird. Ein Mast kennzeichnet die Höhe der Flutwelle, die an dieser Stelle 4,8 Meter betrug. Das Hinterland wurde komplett zerstört. Die mittlerweile hochgezogenen Neubauten ließen erahnen, welche Zerstörung diese Stadt zu verkraften hatte und bis zum heutigen Tag noch verkraften muss. Es war auch sehr schlimm für uns zu erfahren, dass über 6 Jahre nach der Katastrophe noch sehr viele Familien in den Behelfsunterkünften leben, weil der Wiederaufbau von Infrastruktur und Gebäuden nur langsam voranschreitet.

Spendenübergabe an das Kinderhilfswerk »Nijiro-kureyon«

Wir liefen an »Spielplätzen« vorbei, die so klein und unterausgestattet waren, dass sie diese Bezeichnung definitiv nicht verdienten. Diesen Spielplatznotstand möchte das Kinderhilfswerk mit seinen weiteren Plänen lindern. Shibata-san möchte auf einem freien Grundstück neben dem Haus den »Regenbogen-Spielpark« erbauen. Auf einer Fläche von 300 m² soll dieser Spielpark entstehen. Hierzu muss das Grundstück planiert und Wasserleitungen verlegt werden. Außerdem sollen dort ein eingrenzender Zaun und ein Arbeitshäuschen gebaut werden. Da ich bereits in Deutschland von diesen Plänen erfuhr, sollte die zweite Spendenübergabe diesem Zweck dienen. So übergab ich auch Shibata-san einen Scheck über 500.000 Yen. Dieses Geld hatte ich unmittelbar nach meiner Rückkehr an Professor Shiwaku überwiesen, der diesen Betrag an das Kinderhilfswerk weitergeleitet hat. Wir verließen Ishinomaki mit der Absicht diesen Ort in der Zukunft ein weiteres Mal besuchen zu wollen, um zu sehen, wie bis zu diesem Zeitpunkt der Wiederaufbau vorangeschritten sein wird. Die im Namen aller Spender übergebene Spende gab uns das gute Gefühl ein klein wenig zu einer besseren Zukunft für die Kinder der Stadt beizutragen.



Spendenscheckübergabe an Shigeki Shibata-san in Ishinomaki

Rückkehr in die Mie-Präfektur



Mit Minoru und Keiko Hosokawa-san in der Kaiten-Sushibar in Tsu

Am nächsten Tag traten Hosokawa-san und ich die Rückreise in die Mie-Präfektur an. Die zu diesem Zeitpunkt bereits umfangreich vollzogenen Ortswechsel von Süd-Japan über Kyôto in den Norden des Landes ließen meine Reise schon sehr lange erscheinen. Und sie war noch nicht zu Ende! Wir fuhren von Ishinomaki über Sendai zurück nach Nagoya und der Regionalzug brachte uns nach Tsu, in die Heimatstadt von Hosokawa-san. Am Abend stand der Besuch einer Kaiten-Sushibar auf unserem Programm. 回転寿司 »Kaiten-Sushi« kennt man hierzulande als Fließband-Sushi. Man nimmt sich die Sushi-Teller vom Band, die man haben möchte und kann aber auch individuell etwas bestellen, das kurze Zeit später über dieses Band herankommt. Bezahlt wird nach der Stapelhöhe der Teller, die man verzehrt hat und das waren an diesem Abend einige, weil dieses Sushi-Essen sehr lecker war!

Himeji-jô – Die Burg des weißen Reihers

Ich durfte die Nacht wieder im traditionell eingerichteten Japan-Zimmer des Hauses von Familie Hosokawa verbringen. Auf Reisstrohmatten zwischen Shôji, den mit Reispapier bespannten Schiebetüren und der unverzichtbaren Rollbildnische Tokonoma schlief ich herrlich.

Wir standen am Morgen bereits um 5 Uhr auf, weil wir die Himeji-Burg besuchen wollten. Der Tag begann mit typisch japanischem Frühstück. Es gab »Fische am Stück«, die wir tatsächlich auch komplett aßen, Reis, Salat, Seetang, Tofu und Miso-Suppe. Wieder war die 2,3 Millionen Einwohner zählende Metropole Nagoya als Verkehrsknotenpunkt unser erstes Ziel. Von dort aus ging es mit dem Shinkansen in das 280 Kilometer entfernte Himeji. 姫路城 »Himeji-jô« gehört zu den schönsten Burganlagen des Landes. Durch ihre weißen Außenmauern und Dächer erhielt sie den Beinamen »Shirasagi-jô«, die Burg des weißen Reihers. Die ersten Gebäude wurden bereits im Jahr 1346 erbaut. Die größte Erweiterung begann 1580. Unser Rundgang dauerte drei Stunden.



Vor der »Burg des weißen Reihers« in Himeji, eine der schönsten Burganlagen Japans

Wertvolle Kunstschätze in der Nagoya-Burg

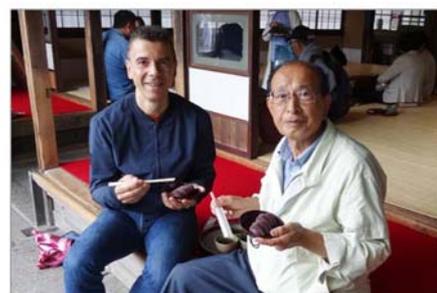


Die Burganlage von Nagoya beherrscht viele Kunstwerke

Da wir nach unserer Rückkehr aus Himeji noch ausreichend Zeit hatten, machten wir am Nachmittag abermals Station in Nagoya und besuchten dort 名古屋城 »Nagoya-jô«, die gleichnamige Burg der Stadt. Der Palast beherbergt wertvolle Wandschirmgemälde, die als bedeutende Kulturgüter eingestuft werden. Wir konnten zahlreiche Gegenstände aus der Samurai-Zeit bewundern. Zu den Besonderheiten gehört auch der 金鯱 »Kinshachihoko«, ein goldfarbenes Fabelwesen mit Tigerkopf und Fischkörper an den Giebelenden der Dächer. Der Shachihoko soll das Gebäude vor Feuer schützen.

Der Ise-Schrein – imposante shintôistische Pilgerstätte

Am kommenden Tag fahren wir mit dem Auto in die Ise-Region und besuchten dort ein weiteres Mal den Ise-Schrein. Dieser Schrein zählt zu Japans Nationalheiligtümern und wird jährlich von 7 Millionen Pilgern besucht. Bei meinem letzten Aufenthalt in Japan 2014 durfte ich zum ersten Mal diese beeindruckende Schreinanlage besuchen. Auf die Rückkehr dorthin freute ich mich schon, als mir Hosokawa-san von seinem Ausflugsplan erzählte. Die zahlreichen Geschäfte einer vorgelagerten Flaniermeile luden zum Verweilen ein. Einige Gasthäuser haben eine bereits hunderte Jahre alte Geschichte und boten Spezialitäten der Region an. Wir tranken Tee und aßen Mochi, den süßlichen, japanischen Reiskuchen. 赤福餅 »Akafuku-Mochi« wird er dort genannt.



»Akafuku-Mochi« – rotbrauner Reiskuchen – gehört zu den Spezialitäten der Ise-Region

Seine rötliche Färbung stammt von einer rot-braunen Bohnenpaste und sein Verzehr verheißt Glück. Getreu den Traditionen brachte ich die in der Schreinanlage vor drei Jahren gekauften Glücksbringer »o-mamori« wieder dorthin zurück und Hosokawa-san schenkte mir zwei neue für unsere Buben. Am Abend fuhren wir gemeinsam nach Ôsaka und checkten am Vorabend meiner Abreise in einem Hotel in der Nähe des Kansai-Flughafens ein. Das dortige Abendessen-Buffer bot letztmalig alle Genüsse und Köstlichkeiten der japanischen Küche.

Abschied aus Japan und ein geplantes Wiedersehen in Deutschland



Abschied aus Japan und Vorfreude auf ein Wiedersehen

Hosokawa-san hatte für meinen Aufenthalt bei ihm alles perfekt organisiert und sich rührend um mich gekümmert. Er erklärte mir Dinge die ich bisher nicht wusste oder kannte, schrieb zahlreiche Kleinigkeiten für mich auf, damit ich sie mir besser merken konnte, präparierte Prospektunterlagen und Landkarten, besorgte mit mir Fahrkarten, lotste mich sicher durch das Chaos japanischer Großbahnhöfe und undurchschaubarer Untergrundbahnen. Nun war ich zu Gast in seinem Land und es schien fast, als wollte er mich vor den Unwegsamkeiten und Problemen beschützen, die einem Besucher in der Fremde bisweilen widerfahren. Ich habe diese Fürsorge sehr genossen und mich bei den Besuchen von Hosokawa-san bei uns in Deutschland umfangreich hierfür revanchiert.

Erlebnisreiche Tage, wunderbare Begegnungen und rund 3.800 Zug- und Buskilometer lagen hinter mir. Am nächsten Tag ging er mit mir vor meinem Abflug bis zum Sicherheits-Check, wo wir uns sehr herzlich voneinander verabschiedet haben. Im Frühjahr 2018 und zum letzten Mal im April 2019 gab es zur Kirschblütenzeit ein Wiedersehen in Deutschland und so schloss sich abermals auf wunderbare Art und Weise der Kreis unserer deutsch-japanischen Freundschaft.

日独の友情 ... »nichidoku no yûjô«





JAPANISCHE PAPIERGRÜSSE: Minoru Hosokawa, Kinder der Klasse 2a und Klassenlehrerin Nicole Baer bastelten gemeinsam Samurai-Helme und Kraniche nach japanischer Faltkunst aus Papier. Foto: m

Papiertheater aus Japan

Minoru Hosokawa bei Deutschlandbesuch auch in der Grundschule Renchen zu Gast

Renchen (m). Einen interessanten Besucher hatten die Schüler der Grundschule Renchen zu Gast. Der freundliche ältere Herr in der traditionellen japanischen Tracht kommt seit Jahren im Frühling in die Grimmelshausenstadt und geht zwei Tage lang in alle Klassen, um ihnen einen kleinen Einblick in die japanische Kultur zu vermitteln. Sein Name ist Minoru Hosokawa, er wohnt der japanischen Hafenstadt Stadt Tsu in der Präfektur Mie, das ist in Zentral-Japan auf der Hauptinsel Honshu.

Er war viele Jahre Schulleiter an einem Gymnasium und brachte sich die deutsche Sprache selbst bei. Jetzt ist er über 70 Jahre alt und in Rente, kam Ende März wieder für einen Monat nach Deutschland und stellte sich in den Schulklassen vor.

Zum Auftakt bot er Kamishibai, ein Papiertheater, das in Japan eine lange

Tradition hat. Mit Zeichnungen, die er der Reihe nach zum Vorschein brachte, illustrierte er den Vortrag von fünf japanischen Märchen. Auch die Geschichte von „Hanasaka Jiisan“, dem Großvater Kirschblüte, hatte er wieder dabei. Besonders gefiel den Kindern, als sie gemeinsam mit dem Gast in der japani-

Kinder hören Geschichte von Großvater Kirschblüte

schen Papierfaltkunst aktiv sein konnten. Viel Spaß machte vor allem der kunstvoll gefaltete Kranich (Tsuru), dessen Flügel sich bewegen lassen, aber auch der aus Zeitungen gefaltete Samurai-Helme (Kabuto). Seit vier Jahren organisiert John Görmann im Rahmen der von ihm gepflegten deutsch-japanischen

Freundschaft die Schulbesuche von Minoru Hosokawa. Ziel ist es, durch diese jährlichen Schulbesuche die unterschiedlichen Kulturkreise in freundschaftlicher Verbundenheit miteinander zu verknüpfen und Schulkindern und Lehrern die Möglichkeit zu geben, an diesem Austausch teilzuhaben. Rund zehn Schulen und Bildungseinrichtungen stehen in diesem Jahr auf dem Besuchsprogramm, bei einigen ist Minoru Hosokawa erstmals zu Gast. Ein besonderer Dank galt den Schulleitern Lutz Großmann von der Heimschule Lender in Sasbach und Ralf Moll von der Grimmelshausen-Schule in Renchen.

Zu den Höhepunkten seines Aufenthalts dürfte für ihn am Sonntag, 9. April, der Besuch beim Kirschblütenzauberin Mösbach sein, wo er seine Märchen auch in diesem Jahr wieder vor der Drei-Kirschen-Halle präsentieren wird.

Acher-Rench-Zeitung

Donnerstag, 30.03.2017



Einblicke in die japanische Kultur

Minoru Hosokawa zu Gast in Unzhurster Grundschule / Spiel auf der Bambusflöte

Ottersweier-Unzhurst (red). Minoru Hosokawa aus Japan besuchte die Grundschule Unzhurst. Er war erst einen Tag in Renchen angekommen und wird zwei Wochen lang viele weitere Schulen in der Region besuchen.

Wie auch bei seinen Aufenthalten in den vergangenen Jahren möchte Minoru Hosokawa Grundschulern etwas von der japanischen Kultur nahebringen. Der Gast aus Fernost spielte in jeder Klasse auf seiner Bambusflöte „Alle Vögel sind schon da“, kräftig unterstützt von den Schülerinnen und Schülern, die das Lied mitsangen. Danach las er ein sehr bekanntes japanisches Märchen („Großvaters Kirschblüte“) vor. Die Kinder lauschten gespannt seiner Erzählung.

Ein besonderer Höhepunkt für alle war, als Minoru Hosokawa in Origami-Technik einen großen fliegenden Kranich bastelte und jedem Schüler einen kleinen Kranich schenkte. Zum krönenden Abschluss faltete er mit allen einen Samurai-Helm.

Das Lehrerkollegium hatte die Gelegenheit, sich mit ihrem Gast in der großen Pause zu unterhalten. Als Erinnerung bekamen sie drei kleine japanische Bilderbücher, samt deutsche Übersetzung, von Minoru Hosokawa, geschenkt. Nach vier Schulstunden verabschiedeten die Unzhurster ihren Gast mit viel Beifall.



DIE KUNST DES PAPIERFALTENS demonstrierte Minoru Hosokawa. In Origami-Technik bastelte er einen großen Kranich und beeindruckte damit Schüler und Lehrer. Foto: pr

Donnerstag, 20.04.2017



IM BANN DER KIRSCHBLÜTE: John Görmann (links) und Minoru Hosokawa besuchen die Grimmelshausenstadt. Bernd Siefertmann (Zweiter von links) und Stefan Gutenkunst freuen sich über die Gäste. Foto: Stadt Kehl

Renchen (red). Bereits zum fünften Mal ist ein Gast aus dem „Land der aufgehenden Sonne“ zu Besuch in Renchen. Der pensionierte Schulleiter Minoru Hosokawa kommt aus der Stadt Tsu in der Mie-Präfektur in Zentral-Japan. Seit 2013 besucht er regelmäßig zur Kirschblütenzeit die Ortenau, um den Kindern in den Grundschulen der Region die Kultur seines

Besuch aus Japan

Heimatlandes Japan anhand japanischer Märchen näherzubringen, teilt die Stadt Renchen mit. Während seines dreiwöchigen Aufenthaltes in Renchen wurde er von Bürgermeister Bernd Siefertmann im Namen der Stadttemp-

fangen und erhielt eine Führung durch das Simplicissimus-Haus. Beeindruckt zeigte sich Minoru Hosokawa von der stadtgeschichtlichen Ausstellung, die ihm Hauptamtsleiter Stefan Gutenkunst vorstellte. John Görmann begleitete den japanischen Gast. Er will den deutsch-japanischen Kulturaustausch fördern und pflegt intensive Kontakte in das fernöstliche Land.



Acher-Rench-Zeitung

Dienstag, 19.12.2017

Minoru Hosokawa widmet Renchen ein Buch

Der Japaner kommt wieder zur Kirschblütenzeit

Renchen (red/fb). Seit 2013 besucht der pensionierte Schulleiter Minoru Hosokawa aus der Mie-Präfektur in Zentral-Japan die Grimmelshausenstadt Renchen, um den Kindern an den Grundschulen in der Region japanische Märchen zu erzählen. Seine Erlebnisse auf diesen Reisen hat der Gast nun in einem bebilderten Buch veröffentlicht.

Weil Minoru Hosokawa in diesem Jahr auch von Bürgermeister Bernd Siefertmann und Hauptamtsleiter Stefan Gutenkunst empfangen wurde, wollte er sich mit einem druckfrischen Exemplar für die Gastfreundschaft bedanken. Hosokawa widmete dieses Buch nicht nur Renchens Stadtoberhaupt, sondern auch den Bürgern.

John Görmann, Japan-Kenner und Organisator der Schulrundreisen, überbrachte das Buch Bürgermeister Bernd Siefertmann mit den besten Wünschen von Minoru Hosokawa.

Renchens Stadtoberhaupt freut sich bereits auf die Fortsetzung des deutsch-japanischen Kulturaustausches und einen weiteren Aufenthalt in der Grimmelshausenstadt zur Kirschblütenzeit im April 2018, wie er bei der Buchübergabe im Rathaus erklärte.



Japan-Kenner John Görmann überreichte Bürgermeister Bernd Siefertmann (re.) das Buch von Schulleiter Minoru Hosokawa.

Foto: Stadtverwaltung